

Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“
(Zeitungs-Preisliste Nr. 6715 1. Nachtrag)
erscheint wöchentlich 3-mal, Dienstags, Donnerstags und
Sonnabends mit den Gratisbeilagen „Illustrirtes Unter-
haltungsblatt“ und „Landwirtschaftliches Zentral-
blatt“ und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mt. 50 Pf.,
bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mt. 60 Pf. mit Bestellgeld.



Inserate
werden die 5-gespaltene Corpuzzeile mit 15 Pf., totale Ge-
schäfts- u. Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet
und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr
erbeten. **Reklamen** per Zeile 30 Pf.
Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der
Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Nr. 2599

Ahrensburg, Sonnabend, den 7. März 1896

19. Jahrgang.

Sierzu: „Illustrirtes Unterhaltungsblatt“.

Die Niederlage der Italiener in Afrika.

* Ein überaus schwerer Schlag hat die italienische Armee in Afrika betroffen, die gegen den König Menelik von Abessinien seit Monaten im Felde steht. Nach mehreren kleinen Unfällen hatte sich der italienische Oberbefehlshaber, General Baratieri abwartend verhalten und immer nur die nachgesandten Verstärkungen an sich gezogen. Noch am Freitag meldete er nach Rom, daß es ihm unmöglich sei, den weit überlegenen und in starker Stellung befindlichen Feind anzugreifen. Entgegen dieser seiner eigenen Meinung ließ er am Sonnabend Abend sein ganzes Heer vorrücken, gerieth am Sonntag in einen Kampf mit großer feindlicher Uebermacht und erlitt eine furchtbare Niederlage, deren Umfang noch nicht zahlenmäßig feststeht. Auf dem Kriegsministerium vermag man sich den tollkühnen Vorstoß Baratieris absolut nicht zu erklären. Noch am 28. Februar telegraphirte der General wörtlich nach Rom: „Es sei absolut unmöglich, die feindliche Stellung anzugreifen,“ und schon am Tage darauf griff er dieselbe Stellung dennoch an. Man vermuthet, daß Baratieri durch die üblichen falschen Informationen, welche wohl seine Rückzugslinie nach Belsa als bedroht erklärten, zum Angriff bestimmt worden sei. Außerdem war Baratieri über die feindliche Stellung so schlecht unterrichtet, daß die Kolonne Albertone fast augenblicklich von der gesamten feindlichen Streitmacht eingehüllt und vernichtet wurde, ohne daß die durch viertausend Meter hohe Berggipfel von ihr getrennten zwei anderen Kolonnen zu ihr in

Führung treten konnten. Das Telegramm Lambertis an die Regierung beginnt mit den Worten: „Die Niederlage ist riesengroß.“ Es verkundet, die Generale Dabormida, Arimondi und Albertone sind geblieben. Ein Korrespondent des „B. T.“ meldet seinem Blatte aus Rom: Ich traf mit einem mir befreundeten höheren Offizier zusammen, der mir über die Stimmung im Offizierkorps und die Lage überhaupt berichtete. Die Offiziere sind über Baratieri außer sich. Ja, sie sprechens dringend den Wunsch aus, Baratieri möge, wenn er noch am Leben sei, vor ein Kriegsgericht gestellt und standrechtlich erschossen werden. Wie die Dinge momentan liegen, sei nur noch die Bertheidigungslinie Asmara-Sahaneiti möglich. Die Provinz Ocule Kusai sei verloren. Aus Kassala müsse die Garnison zurückgezogen werden. An einen neuen Vorstoß gegen die Abessinier sei aber in diesem Jahre nicht mehr zu denken. Wollte Italien (was es im Interesse seiner Nationallehre unbedingt müsse) Eritryäa halten, so müsse es mindestens hunderttausend Mann nach Afrika schicken, wie dies übrigens auch General Baldisseri stets beantragt hätte. Italien hätte bereits vierzehn Milliarden Schulden, eine Milliarde mehr habe nichts zu bedeuten. Auf Baldissera legt das Offizierkorps große Hoffnungen. Es werde, so meint mein Gewährsmann, ihm zweifellos gelingen, zu retten, was noch zu retten sei. Besonders bezeichnend war, was mein Gewährsmann erklärte, und was ich heute früh auch von anderen Offizieren hörte: „Wir führen in Afrika nicht gegen Menelik Krieg, sondern gegen die Franzosen.“ Die Wuth gegen die Franzosen ist bei den italienischen Offizieren so gesteigert, daß mein Gewährsmann sagt, wenn es zum Krieg gegen Frankreich käme, würde jeder italienische Offizier mit Freuden Bett und

hemd verkaufen! „So wie ich,“ schloß er, „denken alle meine Kameraden.“ Die Schreckenskunde hat natürlich in ganz Italien große Trauer hervorgerufen, aber auch große Entrüstung, die sich theils gegen Baratieri und sein tollkühnes Unternehmen, theils auch gegen das Ministerium richtet. In den Städten, wo das radikale Element überwiegt, kam es zu Demonstrationen gegen die Regierung und auch zu Unruhen, so daß an verschiedenen Stellen das Militär die Ordnung wiederherstellen mußte. In Mailand sollen dabei 5 Personen verwundet und eine getödtet worden sein. — Das Ministerium Crispi hat sein Rücktrittsgesuch eingereicht. Ueber die Schlacht bei Abua wird der „Agenzia Stefani“ aus Massauah, 3. März gemeldet: Am Sonnabend beschloß Baratieri plötzlich einen Angriff auf die gegen Abua vorgeschobene Stellung der Schoaner. Er rückte mit 3 Kolonnen vor, die untereinander in Verbindung standen, und mit einer gemeinsamen Staffete für die Kolonnen. Der rechte Flügel unter General Dabormida bestand aus 6 Bataillonen italienischer Truppen, einer Batterie und einem Bataillon der Miliz. Das Zentrum unter General Arimondi bestand aus 5 Bataillonen italienischer Truppen, einer Abteilung Eingeborener und 2 Batterien. Der linke Flügel unter General Albertone bestand aus 4 Bataillonen Eingeborener und 4 Batterien. General Elena befehligte die Reserve und hatte 4 Bataillone italienischer Truppen, ein Bataillon Eingeborener und 2 Schnellfeuerbatterien. Die Kolonnen des rechten und linken Flügels marschirten auf 2 Wegen, die von der Stellung bei Sauriat nach Abua führen. Das Zentrum marschirte in einer Linie auf dem Wege zwischen beiden Flügeln. Dieselbe Marschrouten verfolgte auch die Reserve. Der

Abmarsch ging 9 Uhr Abends vor sich, wobei man von dem hellen Lichte des Mondes Nutzen zog. Der Operationsplan ging dahin, zunächst auf der rechten Seite den Paß von Rebbi Arienne, auf der linken Seite den Paß von Chidane Meret zu besetzen. Diese Pässe, über die die beiden Wege in fast paralleler Richtung laufen, werden durch eine charakteristische Bergkuppe, den Monte Rajo, getrennt. Jenseits dieser Bergkuppe, d. h. nach Osten zu, sind die Wege verhältnißmäßig gangbar und gegenseitig sichtbar. Die Operationen entwickelten sich wie vorgeschrieben. Bei Tagesanbruch wurden die Pässe, die unbesetzt gefunden wurden, fast gleichzeitig besetzt. General Baratieri, der bis zum Pässe Rebbi Arienne vorgeückt war, wurde hiervon benachrichtigt. Am 7 Uhr Vormittags wurde nach der linken Seite zu jenseits des PASSES Chidane Meret heftiges Gewehrfeuer in der Richtung nach Abua gehört. Die Kolonne Dabormida rückte daraufhin etwas vor und nahm eine Stellung nach Mariam Sciaivitu zu ein, um besser in der Lage zu sein, die Brigade Albertone zu unterstützen und mit ihr zusammen zu operieren. Zugleich wurde die Brigade Arimondi auf den Paß von Rebbi Arienne beordert. Kurz nach 7 1/2 Uhr vernahm man Kanonenschüsse in der Richtung von Abbi Garima her, ungefähr 5 Kilometer von dem Standpunkte des Oberbefehlshabers entfernt. Die Kolonne des linken Flügels befand sich im Gefecht, aber viel weiter vorwärts, als vorgeschrieben war. In der That theilte General Albertone durch ein Schreiben sofort dem General Baratieri mit, daß das Bataillon Juritto, das über den Paß nach Abua zu marschirt war, sich in heftigem Kampfe befinde und daß er, Albertone, alle seine Streitkräfte entwickle, um das Bataillon herauszuhauen. General Baratieri beorderte

Die lederne Reisetasche.

Humoreske von Hans Wachenhufen.
(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)
Claire war ein Stein vom Herzen gefallen, aber sie wagte nicht den Augen des Barons zu begegnen, der sich ganz ruhig von ihrer Freundin „Herr Honeck“ hatte nennen lassen, während Claire diese nur als ihre „Freundin Laura“ vorgestellt, da sie in der That sich nicht erinnerte, wie der Mann heiße, den sie vor wohl zehn Jahren geheiratet. — Dieses Mißverständnis war bald verfliegen, nachdem der Baron sie durch seine Scherze beruhigt: aber Claire war jetzt gewarnt. In Lahnstein nahm sie einen Platz im Damen-Koupee und in Berlin empfing sie ihr Gatte auf dem Perron des Anhalter Bahnhofes, sie freudig umarmend und dem Baron freudig die Hand drückend, als derselbe weit hinten einem Koupee entstieg. Er mit seinen vielen Geschäften hatte zwar die Frau wenig vernutzt, aber er war doch froh, sie wieder zu haben. Alles ging danach in dem alten Geleise. Man hätte vielleicht sagen können, der Baron sei durch die Reise um eine Nuance intimer mit der jungen Frau geworden; aber es blieb doch Alles in Ehren, und wenn kummerte das, wenn es dem Gatten recht war, der seitdem ein kolossales Glück an der

Börse hatte und endlich wenige Monate später, als der Herbst gekommen, seiner Frau mittheilte, es thue ihm leid, aber er müßte im Interesse eines ganz enormen Gewinn versprechenden Getreidegeschäfts schon am Abend nach Mannheim, von wo er in einigen Tagen zurück sein werde. Wenn das Geschäft einschlage, wolle er sich in Zukunft Ruhe gönnen und sich seiner Häuslichkeit mehr widmen. Claïres Stirn zeigte ein Wülkchen; sie war auf dem Punkt, ihm zu antworten: „So laßt Ihr mich also Beide allein, denn Du weißt, daß auch der Baron verreist ist, ich weiß nicht mehr, was er mir erzählt hat, aber Du sahst ja, wie besorgt und aufgeregert er war, als er sich verabschiedete.“ Indes sie schwieg in ihrer gewohnten Nachgiebigkeit gegen ihn; sie packte ihm seinen Koffer und am Abend entließ sie ihn mit einem herzlichen, warmen Kuß. Dann warf sie sich in ihren Schmoßfessel und überlegte mit im Schoß gefalteten Händen, wie so langweilig diese nächsten Tage doch werden könnten. Keiner der beiden Männer war da, von denen doch sonst wenigstens einer um sie zu sein pflegte. Mehr verwöhnt konnte wohl kaum ein junges Weib sein! Aber das war nur gerecht; sie hatte kein Kind, das ihr Zerstreuung, Gemüthsbebung hätte geben können, keine Sorgen, die sie vor Uebermuth gewarnt und bewahrt hätte! Und was jetzt machen so

allein! Sie faltete die Hände im Nacken, lehnte das Köpfchen zurück und starrte zur Decke, in deren Friesen ein Reliefengel saß, der Geige, Bratsche, Flöte oder Harfe spielte. Sie langweilte sich schon, als der Gatte unten die Droschke bestieg. Am nächsten Tage erhob sie sich ungewöhnlich spät, denn was mit der Zeit begannen? Sie liebte den Umgang mit Frauen nur soweit dieser unentbehrlich; sie wußte, daß sie diesen insgeheim doch immer ein Gegenstand der Nachrede sei, sie wollte heute also nur ihre intimsten besuchen. Tage voll nervöser Unruhe verstrichen ihr. Kein Brief kam. Den Gatten entschuldigte sie, denn er dachte nur an die Geschäfte, und schließlich, was hätte er ihr schreiben sollen. Aber der Baron hätte schreiben können! Endlich, als sie Vormittags bei der Toilette saß, langte eine Depesche an, von ihrem Mann natürlich, der ihr meldete, wann er eintreffe. Sie wußte also, was darin stand und legte gleichgiltig das Telegramm neben sich auf den Tisch. Erst als die Friseurin gegangen und die Zofe, die ihr tägliches Werk begonnen sollte, auf sich warten ließ, streckte sie phlegmatisch unter dem Peignoir die Hand nach dem Papier aus und öffnete es; mit einem Schreckenslaut aber ließ sie es fallen; im Spiegel begegnete ihr ein leichenblaues Gesicht. Und erst nachdem sie sich klar ge-

worden, was sie gelesen, sprang sie auf und rannte im Zimmer umher. „Mein Mann . . . ein Schlagfluß . . . auf der Treppe im Hotel zusammen gesunken!“ rief sie der erschreckten Zofe entgegen. „Gott im Himmel, welch ein Unglück!“ Sie preßte die Hände an die hämmernde Schläfe und sank auf den Sessel. „Wo denn . . . wo?“ fragte die Zofe verwirrt das auf dem Teppich liegende Telegramm anstarrend. „Ich weiß es ja nicht! . . . Ries!“ Auch sie starrte in derselben Richtung. Mit zitternder Hand hob die Zofe das verhängnißvolle Stück Papier auf. „Frankfurt am Main!“ bebten ihre Rippen und auf die Pendule blickend: „Neun Uhr . . . und jetzt haben wir schon elf! . . . Er wird sich inzwischen ja erholt haben!“ Claire saß gebrochen da, den Ellbogen auf den Knien, die Schläfe in beiden Händen. Erst jetzt empfand sie, wie lieb sie doch den Gatten habe, wenn er sie auch so viel, so lange vernachlässigt — erst jetzt, da er in Todesgefahr! . . . Da schellte es draußen. Beide sahen zusammen; wandelnd trat die Zofe hinaus und kehrte mit einer neuen Depesche zurück. „Ries! Ries!“ gebot Claire tonlos, das Papier anstarrend. „D, mein Gott!“ die Zofe hatte gelesen und hielt die Depesche noch in der bebenden Hand.

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13
A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19
C V M B.I.G.

darauf die Brigade Armondi zuerst mit den Verfolgern, sodann mit dem ganzen Rest ihrer Kolonne, um eine Anhöhe auf dem Sattel des Passes Chivane Meret zu besetzen und den General Albertone zu unterstützen; er ließ nach dieser Richtung auch zwei Schnellfeuerbatterien vorgehen. Unterdessen tobte ein äußerst heftiger Kampf auf dem Bergkamm nach Abuja zu. General Dabormida erhielt den Befehl, den linken Flügel zu unterstützen und den General Albertone Hilfe zu leisten. Es ist unbekannt, ob dieser Befehl an seinen Bestimmungsort gelangte. Große Massen von Feinden drangen unterdessen rechts und links über den Bergkamm und zwangen die Brigade Albertone zum Rückzuge. Dieser geschah zuerst in guter Ordnung. — Einen Augenblick trat im Rückzug ein Stillstand ein, und sogar von Seiten der Eingeborenen der italienischen Armee ein Zeichen des Vorgehens. Dies glaubte man der Kolonne Dabormidas bemessen zu müssen, deren Bewegungen durch einen Berg verdeckt waren. Unterdessen konnte die Schnellfeuerbatterie das Feuer auf den Feind eröffnen, der in dichten Reihen von dem Bergkamm herabstieß. General Albertone zog sich unter dem Schutze der durch General Armondi besetzten Stellung zurück, die schroff und steil vom Passe herabfällt. Zur Verstärkung dieser Stellung kam auch das Bataillon Galliano's, das bereits als Reserve bestimmt war. In diesem Augenblick vereinigten sich dichte und zahlreiche Schwärme zur Benutzung der Bodenwellen und versuchten die Italiener zu umzingeln, während eine dieser feindlichen Abteilungen, die sich auf dem Berge festgesetzt hatten, zwei Bataillone Verfolgung zu einem schleunigen Rückzuge zwang. Auch die Bataillone des Regiments Brusati verließen ihre Stellungen. Das Bataillon der Alpenjäger in der Reserve war nicht im Stande, bei dem Rückzug der Uebrigen Stand zu halten. Unterdessen erklimmen die Feinde mit immer größerer Kühnheit die Stellungen, drangen in die Reihen der Italiener ein und schossen in nächster Nähe auf die italienischen Offiziere. Es entspann sich ein heftiges Handgemenge. Der Rückzug konnte nicht mehr in Ruhe vor sich gehen. Später konnte, soweit es möglich war, ein Rückzug angeordnet werden, aber bei der leichten Mißverständlichkeit über die Wege theilte sich die Kolonne. Der eine Theil unter den Obersten Brujati und Stevati wandte sich nach Mai Gaiini zu, der andere Theil mit den Generalen Barattieri und Ebena und dem Obersten Balenzano marschirte nach Abdi Caje. Von der Brigade Dabormida's und den Generalen Albertone und Armondi fehlt jede Nachricht.

Schleswig-Holstein.

* Ahrensburg, 6. März. In der am Mittwochs Abend abgehaltenen Sitzung der Gemeinde-Vertretung waren sämtliche Mitglieder anwesend. Zu Nr. 1 der Tagesordnung genehmigte die Vertretung den Antrag des Hüfners Herrn Hartjen, die auf seiner Koppel „Dahlkamp“ angelegte Straße „Adolfstraße“ zu benennen. — Unter Nr. 2 wurde einstimmig beschlossen, die von dem Kornbändler Herrn L. H. Lehmann der Gemeinde zugewendete Schenkung von 3000 Mark, deren Zinsen zu wohltätigen Zwecken verwendet werden sollen, anzunehmen und der Gemeindevorsteher beauftragt, dem Spender den Dank der Gemeinde-Vertretung für seine Zuwendung auszudrücken. — Die wiederholt abgeänderte Hundesteuer Ordnung wurde in der nunmehr vorliegenden Fassung einstimmig angenommen. — Unter Nr. 4 theilte der Vorsitzende mit, daß es sich als durchaus notwendig ergeben habe, den neuentstehenden baulichen Anlagen eine größere Auf-

merksamkeit und sorgfältigere Prüfung mit Beziehung auf die Wahrung der Interessen des öffentlichen Verkehrs u. s. w. zuzuwenden und empfahl die Bildung einer Baukommission. Die Kommission soll bestehen aus dem Gemeindevorsteher als Vorsitzenden, einem möglichst technisch gebildeten Baufachmann und einem Mitgliede der Straßenbau-Kommission. Nach einer Verständigung mit dem Herrn Amtsvorsteher erhält die Kommission die Aufgabe, alle Anträge auf Ertheilung von Bauerlaubniß für im Bezirk der Gemeinde Ahrensburg zu errichtende Bauten vor Ertheilung der Bauerlaubniß zu prüfen und mit ihrem Gutachten und etwaigen Ausstellungen und Anträgen der Polizeibehörde zu übermitteln. Nach längerer Verhandlung, in der die Verammlung den Ausführungen des Vorsitzenden durchaus zustimmte, wurde die Bildung einer Baukommission einstimmig beschlossen. — Eine fast zweistündige Verhandlung entstand über den letzten Punkt der Tagesordnung, Anstellung eines Gemeindevorsteher. Die Meinungen über die Art und den Umfang der Arbeitsteilung, die Höhe der zu zahlenden Dienstaufwands-Entscheidungen gingen ziemlich auseinander und blieben auch unvereinbar. Schließlich wurde einstimmig beschlossen: vom Beginn des nächsten Rechnungsjahres an einen Gemeinde-Rechnungsführer anzustellen. Die Stelle soll zur Besetzung öffentlich ausgeschrieben werden, mit der Maßgabe, daß zur Uebernahme des Amtes geeignete Personen ihre Gehalts-Forderungen selbst geltend machen sollen. — Ein erst am Tage der Verhandlung eingegangener Antrag des Herrn Burdick, betr. die Beleuchtung und Besserung der Hagener Allee und ein von Herrn Gemeinde-Vorordneten Rimann in derselben Sache gestellter Unterstützungsantrag, wurden bis zur nächsten Sitzung vertagt.

* Am Sonntag den 8. d. M. findet im „Hotel Posthaus“ ein von Konservatorien gegebenes Konzert und Wiederabend statt, dessen Programm im Anzeigenteil der heutigen Nummer veröffentlicht wird. Die Leistungen der Mitwirkenden haben in anderen Orten, in denen sie bereits aufgetreten sind, großen Beifall gefunden.

Ahrensburg. Schöffengericht, Sitzung vom 5. März. Schöffner: Hüfner Eggers I. Meindorf und H. Wigger. — Der Knecht Hadensson aus Schweden, zuletzt in Bergstedt, wurde wegen Diebstahls zu 2 Wochen Gefängniß verurtheilt. — Eine Witwe aus Wilsstedt wurde von der Anklage wegen Gewerbe-Polizei-Konvention freigesprochen. — Zwei Sachen mußten ausgelegt werden, da die Angeklagten nicht erschienen waren; das Gericht verfügte ihre zwangsweise Vorführung zu einem neuen Termin.

Wandsbek, 4. März. Von einem gemeinen Eisenbahntriefel ist gestern wiederum der hiesigen Polizeibehörde Anzeige erstattet worden. Der Führer des gestern Abend 10 Uhr 46 Minuten hier von Lübeck eingetroffenen Zuges meldete der Inspektion, daß er auf der Strecke zwischen hier und Alt-Nahstedt auf ein Hinderniß gestoßen sei. Die sofort durch zwei Bahnhofsarbeiter angestellten Nachforschungen ergaben, daß bei Kilometerstein 56.9 eine südlich am Bahnhofsufer aufgestellte hölzerne Warnungstafel aus dem Boden gerissen und quer über das Geleise gelegt war. Durch den in voller Fahrt befindlichen Zug ist die Warnungstafel in drei Stücke zertrümmert worden. — Offenlich wird es den energigsten Bemühungen unserer Behörde gelingen, die Freoler zu ermitteln und sie einer exemplarischen Bestrafung entgegenzuführen. Leider sind auch die Kerle, welche vor Kurzem bei Nahstedt einen Kilometerstein aus hoben und quer über die Schienen wälzten, bisher nicht ermittelt worden. Durch die Ach-

samkeit eines Bahnangestellten ist damals ein schweres Unglück verhindert worden.

R. Glashtüte, 4. März. Auf Grund eines im vorigen Jahre im hiesigen landwirtschaftlichen Verein gehaltenen Vortrages über die Waldplatterbse (Lathyrus silvestris Wagneri) entschloß sich eine Anzahl von Vereinsmitgliedern, Versuchsfelder mit der genannten Pflanze anzulegen. Da nun die Zeit herantritt, daß die Sämlinge umgepflanzt werden müssen, will ich auf den Wunsch verschiedener Herren hier kurz eine Kulturanweisung veröffentlichen. Die Waldplatterbse wächst auf sandigem, feinem Boden, selbst auf feilen Abhängen, vermag jedoch auch guten Boden nicht, nur muß das Grundwasser mindestens 4 m tief sein, denn auf feuchtem Boden gedeiht die Pflanze durchaus nicht; der Boden muß so bearbeitet werden, als wenn man Rüben pflanzen will. Die Pflanzung kann man im Herbst vornehmen, wo man dann vorher den Seglingen das Kraut abmäht, oder im Frühjahr, diese Pflanzen läßt man im vorhergehenden Herbst das Kraut. Die beste Pflanzzeit ist für unsere Gegend April bis Mai. Man beginnt mit der Pflanzung sobald die Seglinge etwas angetrieben haben, pro Fektar setzt man 70 bis 75 000 Pflanzen; vor dem Pflanzen schneidet man die Wurzel der Pflänzlinge mit einem scharfen Messer glatt ab. Wenn zur Pflanzzeit außerordentliche Dürre herrscht, legt man die Pflanzen vor dem Einsetzen zwei Stunden in Wasser. Die Pflanzen werden hinter dem tiefergehenden Pfluge eingestekt, der nur mit einem Pferde bespannt sein darf, welches auf die Landseite geht, da sonst die jungen Pflanzen leicht zertrümmert würden, weil sie sehr zart sind. Die Pflanzen setzt man 30 bis 32 cm weit auseinander, schräge an die letzte Furche, und werden sie dann von der nächstfolgenden Furche bedeckt. Nur jede zweite Furche erhält Pflanzen. Die Köpfe derselben sollen 4—5 cm hoch ganz im Erde bedekt und feilich angetreten werden, im Herbst aber 6—8 cm hoch, so sind sie durchaus vor Erfrieren oder Auswintern gedeckt. Wie alle Pflanzen, die ein langes Wachstum haben, wächst die Waldplatterbse im ersten Jahre sehr langsam und muß deshalb das Feld sorgfältig von Unkraut reingehalten werden, namentlich von Quecken; im zweiten Jahre aber wird nur einmal gepackt, und dann wächst die Pflanze bald so hoch und dicht, daß überhaupt kein Unkraut mehr aufkommen kann. Es mag noch bemerkt werden, daß das zu beplanzende Feld nicht bedüngt werden darf, denn mit frischem Stalldünger darf die Pflanze nicht in Berührung gebracht werden. Diejenige Umstände ist es wohl anzuschreiben, daß man an einigen Stellen gehört hat, die Pflanze wolle nicht gedeihen. Der Samen zu den hiesigen Versuchsfeldern ist von der Firma Rönne u. Hoepfer zu Ahrensburg bezogen, und hatte derselbe fast 100 Prozent Keimfähigkeit, so daß diese Firma zum Bezuge von Lathyrus-Samen angelegentlich zu empfehlen ist. Dieselbe hat die Generalvertretung der Lathyrus-Gesellschaft in München für die Provinz Schleswig-Holstein und die Hansestädte, daher hat man die Garantie, daß man echten Samen erhält, denn darauf kommt viel an, da der Same nur gut ist von solchen Pflanzen, die genügend veredelt sind. Will man den Wachsthum der Pflanze im ersten Jahre etwas beschleunigen, so kann man eine Beigabe von Holzasche oder Kainit mit Tomaspöspatmehl machen, doch ist dies durchaus nicht erforderlich. Vom zweiten Frühjahr an kann die Pflanze so oft gemäht werden, als sie sich dazu entwickelt, d. h. wenn sie in das Stadium des Blühens tritt. Auf eine Tonne Land nach hiesiger Rechnung liefert die Waldplatterbse 7500 Pfd. Heu oder 75—125 Pfd. Samen und 3000 Pfd. Stroh.

Da das Lathyrusstroh ungeheuer reich an Nährstoffen ist, empfiehlt es sich, dasselbe als Düngemittel in Mengen von 1/3—2/3 mit Stroh zu verarbeiten. Lathyrusstroh ist ein vorzügliches Futter für Zug- und Arbeitspferde.

Am 15. März begeht die hiesige freiwillige Feuerwehr in Doppelsterns Gasthof hier selbst ihr 5-jähriges Stiftungsfest. Wünschen wir denn den braven Wehrmännern, die schon manchen Brand gelöscht haben und auch an diesem Tage zeigen werden, daß sie das „Lößchen“ verstehen, ein fröhliches „Gut Schlauch.“

Odesloe, 4. März. Zur Bildung eines landwirtschaftlichen Kreisvereins hatte sich der landwirtschaftliche Verein für Odesloe und Umgegend mit den 11 Spezialvereinen unseres Kreises in Verbindung gesetzt und ihnen einen Statutenentwurf zugesandt. Von diesen Vereinen haben nun die von Reinfeld und Siedede ihren Beitritt zugesagt, dagegen wollen die Vereine von Tangstedt und Bargteheide erst die weitere Entwicklung der Angelegenheit abwarten. Wandsbek und Ahrensburg sind zum Beitritt wohl geneigt, haben sich aber noch nicht bindend entschlossen. Die Vereine „An der Alster“ und in Jarpen haben abgelehnt sich anzuschließen, und Trittau, Langelse und Alt-Nahstedt haben überhaupt noch nicht geantwortet. Zur Verabreichung des Statutenentwurfs hat der Odesloe Verein jetzt eine Kommission ernannt.

Sonderburg, 1. März. Das Defizit der Lpsabeller Sparkasse. Wie bereits gemeldet, hat sich bei der dieser Tage vorgenommenen Revision der Sparkasse in Lpsabell eine bedeutende Unterbilanz herausgestellt. Nach der „Sonderburger Zeitung“ soll dieselbe 200 000 bis 300 000 Mkt. betragen. Wenn auch noch gehofft werden darf, daß sich der Schaden bei näherer Prüfung der Verhältnisse als etwas geringer erweisen wird, so unterliegt es doch leider keinem Zweifel, daß der betreffende Kreis abermals von einer schweren wirtschaftlichen Katastrophe betroffen ist. — Daß zu Apentrade erscheinende Blatt „Dejmdal“ behauptet, daß der Vorstand zunächst die Zahlungen der Kasse eingestellt hat. — „Fleisborg Avis“ will wissen, daß man über die Sache, welche jetzt in solch' trauriger Weise aufgeklärt werde, schon längere Zeit gemunkelt habe. Der Vorstand der Kasse erließ vor einiger Zeit eine Bekanntmachung durch welche die Zahlhaber der Sparkassenbücher aufgefordert wurden, dieselben behufs Vergleichung einzuliefern. Der Erlaß dieser Aufforderung war bereits im Herbst vorigen Jahres in einer Vorstandssitzung unter Leitung des damaligen Vorsitzenden, des Landtagsabgeordneten G. Lassen beschlossen worden. — Es steht jetzt fest, daß der verstorbenen Landtagsabgeordneter Hans Lassen sich einer großen Unterschlagung schuldig gemacht hat. Die Sparkasse zu Lpsabell ist im Jahre 1866 errichtet. Lassen war von Anfang an erster Vorsitzender der Kasse; das Komptoir befand sich in seinem Hause. Bei der Revision wurde ein Fehlbetrag von 284 000 Mark festgestellt, aus privaten Aufzeichnungen Lassens war die Höhe des Unterschusses leicht ersichtlich. Die Betrügereien sollen bis zum Jahr 1870 zurückzuführen. Die Unterschüsse wuchsen von Jahr zu Jahr, da die Zinsen nicht bezahlt und kein dem Kapital zugeföhrt wurden. Nur in den letzten Jahren sollen die Zinsen bezahlt sein, so daß der Fehlbetrag nicht anwuchs. Die Verheimlichung bei den jährlichen Revisionen soll in der nicht ungewöhnlichen Weise erfolgt sein, daß zwei verschiedene Listen geführt wurden. Waren die Listen auf der ersten Liste mit den Büchern verglichen, so wurde während einer Frühstückspause oder dergleichen, die zweite Liste untergeschoben, welche gefälscht war. Wenn dann nach der Pause die Zahlen addirt wurden, so herabgelassen: sie unterschied die Gestalt eines fremden Mannes, der sich respektvoll von dem Stuhl zu Häupten eines Bettes erhob und jetzt — sie athmete auf. Er lebte, denn ein Arm streckte sich ihr von dem Bette entgegen. Mit einem Dankgebet im Herzen schwankte sie auf das Letztere zu, während der Krankenpfleger ihr zuflüsterte: „Die Krise ist überstanden!“ ihr dann Raum gab, an das Fenster trat und das Rouleaux hob, um auf die Straße zu blicken.

Aber mit einem kaum unterdrückten Schredenslaut starrte sie zurück, denn nicht Oskars, ihres Gatten, sondern des Baron Adam bleiches, entstelltes Antlig schaute von dem Kissen ihr entgegen; seine Hand streckte sich nach ihr aus, um ihr stummen Dank zu sagen für dieses Opter. (Schluß folgt).

Bergmann's Toiletteseifen: Seifenmilchseife, Seife 50 Pfg., Blumenfettseife für den Familiengebrauch, fortirt in Heliotrope, Rose, Veilchen, Maiglöckchen, Nelken. 5 Stück 75 Pfg., auch einzeln käuflich.

Vaseline-Cold-Cream-Seife, vorzüglich zur Hautpflege, 3 Stück 50 Pfennig. Bergmann's mediz. Seifen, vorzüglich gegen Farnen und unreinem Teint, Thiersseife, 25 Pfg., Thiersschwefelseife, Carbolschwefelseife, Stück je 50 Pfg.

Tief schwarze Tinten, leicht aus der Feder fließend, 1/4 Liter 30 Pfg. Auch kleinere Mengen erhältlich. Apotheke in Ahrensburg.

um ihr in diesem Glend zur Seite zu stehen und so war sie denn rathlos. Am Abend, als alle Bekannte von dem Unglück benachrichtigt waren, fuhr sie mit der Jose zum Bahnhofe und verbrachte die Nacht ohne Schlummer im Koupee mit der verzweiflungsvollen Vorstellung, daß sie doch zu spät kommen werde.

Es war ein grauer Nebelmorgen, an welchem Claire im Frankfurter Bahnhof eintraf. Der Herbst hatte in der Nacht die letzten ihres kurzen Daseins noch frohen Blumen überfallen; eine kalte Luft umfing die Reisenden auf dem Perron. Claire zitterte das Herz noch nach von den Gedanken, die ihren Schlummer verschleucht. Der arme Oskar! Er hatte ihr nie gezürnt, aber sie selbst fühlte sich doch nicht ohne Vorwurf und hatte während dieser Nacht sich bemüht, einen Theil desselben auf ihn zu wälzen, denn er als ihr Gatte hätte es nicht dulden sollen, wie harmlos sie selbst auch ihre Beziehung zu dem Baron betrachten durfte.

Umherstehend stand sie in der Bahnhofshalle, die Droschken hielten da draußen, auch die Hotel-Dnmbusse, aber Niemand hatte sich zu ihrem Empfang eingefunden. Und so schauerlich war das Wetter gerade heute, da sie vor einem so erschütternden Moment stand! — Die Jose drängte sie; willenlos ließ sie sich hinausführen und ebenso saß sie mit

müden, glanzlosen Augen in dem Blechfaß der Frankfurter Droschke, die sie zur Stadt brachte. Oskar war gewiß nicht mehr; man hätte ihr gemeldet, wenn die Gefahr vorüber; ihr Herzschlag klopfte immer wieder, wenn sie an die nächsten Minuten dachte. Und all die Menschen gingen so gleichgültig in den Straßen vorüber; sie ahnten nicht, daß eine untröstliche Wittve in der Droschke saß!

Endlich hielt diese vor dem Hotel. Der Besizer desselben empfing sie in eigener Person, in ihrem traurigen Gesicht lesend, wer sie sei. Er fragte erstaunt, ob man sie nicht im Bahnhof empfangen; seine Frau selbst habe dies aus Theilnahme übernommen; sie müßte sich verärgert haben.

„Die Krise ist noch nicht zu Ende!“ setzte er ernst hinzu, als er die Frage in ihren hangen Augen las. „Ich führe Sie zu ihm, gnädige Frau; aber Vorsicht! Hier auf dieser Stiege traf ihn der Anfall, als er abgestiegen und eben dem Kleiner gesagt hatte, er wolle hier sein Gepäck erwarten, daß sich unterwegs verirrt habe und wäre er nicht erkannt worden.“

Claire hörte kaum, was der Mann sprach, während er sie Treppe hinanführte; ihre Augen waren wie geblendet, als sie vor einer Thür stand, der Wirth die Hand leise auf den Drücker legte und flüsterte: „Ich lasse Sie allein; der Krankenpfleger ist bei ihm!“

Im nächsten Augenblick stand sie in dem Dämmerlicht eines Zimmers, dessen Stores

„Sieh her!“ Claire hatte den Muth, auch das Schlimmste zu hören. Sie streckte den Arm aus. Und da las sie die wenigen Worte: „Eitlige Ankunft, sonst vielleicht zu spät!“

„Zu spät!“ flüsterte sie mit gesenkter Stirn und stodemem Herzschlag.

„Und der Schnellzug geht erst am Abend!“ rief die Jose tröstlos. „Und erst morgen früh würden Sie eintreffen können!“

„Morgen früh!“ Claire sank wieder auf den Sessel und krampfte die Hände im Schoß zusammen. Welch ein Schicksal! . . . Ich will allein sein!“

Die Jose ging, um den Schmerz der unglücklichen jungen Frau nicht zu fördern; sie setzte sich in das Vorzimmer. Nach einer Viertelstunde rief die Schelle sie.

„Reide mich eiligst an!“ befahl Claire in höchster Aufregung und warf sich auf den Toilettenstuhl. Kein Wort fiel zwischen Beiden; Claire zeigte die höchste Ungebuld.

Als die Toiletten beendet, eilte sie an den Tisch und schrieb. Beide Depeschen trugen als Unterschrift nur den Namen des Frankfurter Hotels; sie adressirte also die ihrige an denselbe; ihre sofortige Abreise meldend, und die Jose mußte zum Telegraphenamt. Sie selbst warf sich in eine Droschke, um ihren nächsten Bekannten die Nachricht von ihrem Unglück zu bringen. Im Hause hätte sie es ja nicht gelitten denn selbst der Baron war nicht einmal da,

himme die Hauptsumme mit dem Kassenbehalt. Bei der Kasse sind rund 533 000 Mk. belegt, der Garantiefonds bezieht sich indes nur auf 45 000 Mark. Es werden ernste Versuche gemacht, den Fehlbetrag zu decken. Der Vorstand und die Garanten scheinen willig zu sein, bedeutende Opfer zu bringen, aber ob es möglich sein wird, die immerhin recht beträchtliche Summe anzubringen, läßt sich noch nicht sagen. Niemand versteht, in welcher Weise der große Unterfuß entstanden ist, da Hans Lassen sehr einfach lebte.

Kleine Mittheilungen.

Die Staatsanwaltschaft in Kiel erläßt einen Steckbrief hinter dem flüchtigen englischen Sprachlehrer der hiesigen Marineschule, Nantilor, wegen Majestätsbeleidigung.

Zwischen Himmel und Erde schwebte in diesen Tagen ein Dienstmädchen in der oberen Holtenauerstraße in Kiel. Das Mädchen stürzte beim Fensterputzen aus dem Fenster, blieb jedoch, da es einen Sicherheitsgürtel angelegt hatte, unterhalb der Fensterbrüstung hängen. Es wurde bald in Sicherheit gebracht und kam also mit dem Schrecken davon.

Der in der Börnsener Heide Ermordete ist der 23jährige Christof Nikolaus Knudsen aus Altona. Dieser wurde am 18. Januar im Hamburg, wo er wegen Bettelns eine Freiheitsstrafe zu verbüßen hatte, entlassen, ist am 19. Januar nach Bergedorf gekommen, hat daselbst die Nacht vom 19. zum 20. Januar in einer Herberge logirt und soll sodann am 21. Januar mit einigen Arbeitern nach Schwarzenbek zu marschirt sein; dort ist er aber nicht angelangt. Danach ist anzunehmen, daß der Mord bereits am 21. Januar begangen worden ist. Jedenfalls ist jetzt die Spur der Thäter fehlgestellt, und es wird hoffentlich gelingen, diese zu ermitteln.

Eine seltene Tauffeier wurde am Sonntag auf Zerpupfeld abgehalten: es wurden nämlich in einer Familie 9 Kinder auf einmal getauft, 27 Personen waren dazu als Gevattern gebeten.

In der 2. diesjährigen Altonaer Schmutzgerichtsperiode, welche am Montag, 13. April, ihren Anfang nimmt, stehen Sachen betr. Körperverletzung mit tödtlichem Ausgang, vorläufige Brandstiftung, Meineid u. zu Verhandlung.

Ein Schulmädchen in Lebrade bei Preetz, welches gegenwärtig den Konfirmanden-Unterricht genießt, hat das respectable Gewicht von 146 Pfd. Bei einem in der Nacht zum Dienstag ausgebrochenen Feuer in Groß-Kampen bei Iphoe ist die Scheune des Hofbesizers Witt total eingestürzt, auch sind 15 Stück Rindvieh und mehrere Schafe mitverbrannt. Das Wohngebäude konnte gerettet werden.

Deutsches Reich.

Der Kaiser hat am Dienstag die Berichte der Leibregimenter entgegengenommen.

Die Kaiserin Friedrich beabsichtigt, sich demnächst nach Neapel zu begeben zum Besuch des Prinzen und der Prinzessin Heinrich. Im April gedenkt die Kaiserin zum Besuch ihres Bruders und dessen Gemahlin, des sachsen-coburgischen Herzogspaars, nach Koburg zu reisen.

Nachdem Professor Rasse bereits für seine Person die betr. Meldung dementirt hat, erklärt nunmehr auch der Regierungs-Ressort Hugenberg in der „Weiser-Btg.“ die ihm von dieser in einem Privatbrief aus Celle zugesprochenen Aeußerungen über die Flottenagitation und den Kanalerwechsel teils für Mißverständnis, teils für unrichtig.

Gegen den Frhrn. von Hammerstein ist die Voruntersuchung abgeschlossen, und die Akten sind bereits der Staatsanwaltschaft zur Erhebung der

Anklage zugestellt worden. Frhr. v. Hammerstein soll in vollem Umfange — die Anschulldigung des Verbrechens wider keimendes Leben ist fallen gelassen — geständig sein.

Für den verstorbenen früheren Marineminister v. Stosch hat auf Befehl des Kaisers, die Marine Trauer anzulegen.

Der preussische Landwirtschaftsminister v. Hammerstein verteidigte am Dienstag gegenüber den Angeiften des Abg. Richter (fr. Bp.) vom Montag, die Vorlage als durchaus notwendig zur Erhaltung der so bedeutenden Zuckerindustrie, an welcher auch der Rübenbau, und, da derselbe das Rückgrat der deutschen Landwirtschaft sei, auch diese, sowie die Arbeiter, die Maschinenindustrie und einigen der Domänen die Staatskasse in hervorragendem Maße interessiert seien. Abg. v. Buttammer-Plautsch (konf.) erklärte sich mit der tagsvorher beantragten Ueberweisung der Vorlage an eine Kommission von 20 Mitgliedern namens seiner Partei einverstanden. Er hält nur die Kontingentirung für zu knapp. Staatssekretär Graf v. Posadowsky trat nochmals den Einwänden des Abgeordneten Richter entgegen und bat alle, die es mit der Industrie gut meinten, für die Vorlage zu stimmen. Abg. von Gotha (so.) wollte natürlich von der Vorlage nichts wissen, deren Annahme nur den Sozialdemokraten nützen werde. Abg. Dr. Schädlar (Centr.) hat gleich mehreren Parteigenossen schwerwiegende Bedenken gegen die Vorlage, jede Prämienwirtschaft sei ungefund. Die Erhöhung der Prämien auf 4 Mk. sei für ihn unannehmbar. Die Contingentirung dürste die kleinen Bauern benachteiligen. Die Beratung wird Mittwoch fortgesetzt.

Eine neue politische Organisation der Berliner Sozialdemokratie ist in einer Volksversammlung gegründet worden. Die Vereinigung, welche bestimmt ist, an Stelle der von der Behörde geschlossenen Wahlvereine zu treten, führt den Namen Sozialdemokratischer Verein Vorwärts.

In der Budgetkommission erklärten am Dienstag die Staatssekretäre Hollmann und v. Marschall: Die Flottenpläne hätten noch keine feste Gestalt gewonnen. Die Verwaltung suchte sich zunächst selbst einmal ein Bild von dem Laufe der Entwicklung zu machen. Es liege aber jedenfalls nichts Schreckhaftes, nichts Sensationelles vor, und sie konnten nur dringend bitten, diese Fragen nicht in agitatorischer Weise zu behandeln. In Bezug auf die Panzerhochseeflotte erklärte Herr Hollmann auf das Bestimmteste, daß eine wesentliche Vermehrung nicht in Aussicht sei. Wir wollen bleiben, was wir sind, aber was wir sind, das wollen wir ganz sein. Ueber die 24 Schlachtschiffe, die wir nach Erschöpfung des Flotten-gründungsplanes von 1889/90 haben, gedenken wir nicht hinauszugehen. Die ersten sechs Titel des ordentlichen Etats der einmaligen Ausgaben — durchweg zweite Raten — werden bewilligt. In Titel 7 werden 1 000 000 gefordert als erste Rate zum Bau des Panzerschiffes erster Klasse „Graf Friedrich der Große“ Staatssekretär Hollmann legt dar, daß diese Forderung sich im Rahmen der früheren Denkschrift halte. Unsere Marine müsse leistungsfähig erhalten werden, die Mäse sei ein deutsches Meer und müsse es bleiben. Nach längerer Debatte wird schließlich auch diese Forderung gegen den Widerspruch des Abg. Richter bewilligt.

Sämmtliche früheren Reichstagsabgeordneten, die nach 1871 in den Reichstag gewählt wurden, werden im Namen des Präsidenten des Reichstags gebeten, an der Jubiläumsfeier des Reichstages am 21. März Theil zu nehmen.

Das preussische Abgeordnetenhaus hat endlich den Titel: Ministergehalt, im Kultusetat, nach stägiger Verhandlung bewilligt und die Abg.

Graf Limburg-Stürum (konf.) und v. Zedlitz (freik.) stellten einen Antrag auf Abend-Sitzungen in Aussicht, wenn nicht die Beratung des Kultusetats schneller gefördert würde. Diese Drohung ist um so berechtigter, als, genau genommen, Dienstag, am fünften Verhandlungstage, nichts anderes gefagt wurde, als am ersten. Die Sehnsucht des Zentrums und der Konservativen nach Wiedereinbringung des Zedlitz'schen Volksschulgesetzes, fand ebensowenig Gegenliebe bei den Vertretern der Regierung und den übrigen Parteien, wie die der Polen nach größerer Berücksichtigung ihrer Wünsche.

In dem am Montag vor dem Reichsgerichte zu Leipzig begonnenen Hochverratsprozesse gegen den Ingenieur Schoren aus Paris und seine Mitangeklagten wurde vom Gerichtshof alsbald bald völliger Ausschluß der Öffentlichkeit beschlossen. Die Urtheilsverfändigung dürfte am Freitag erfolgen.

Das amtliche „Dresd. Journal“ bezeichnet die Nachricht, König Albert habe dem Geh. Hofrath Prof. Dr. Binding in Leipzig ein Gutachten über die jähliche Wahlreform-Vorlage abgefordert, und dieses Gutachten sei in abfälligem Sinne abgegeben worden, als in jeder Beziehung unzureichend.

Mannigfaltiges.

Eine originelle Wette wurde im Schützenhause zu Stuppl in Thüringen zum Austrag gebracht. Ein dort in Arbeit stehender Schneidergeselle erbot sich, einen vollständigen Anzug, bestehend aus Jacket, Hose und Weste, unter Aufsicht und für elegante Arbeit garantirend, innerhalb 6 Stunden fertig zu stellen. Derselbe gewann seine Wette in glänzender Weise; er fing um 6 Uhr Abends an, um 1/9 Uhr kam es zur ersten Anprobe, und um 1/12 Uhr überraschte das flinke Schneiderlein die Anwesenden mit dem fertigen Anzuge. Der Gegenstand der Wette bestand in einem Heftlitter Bier.

Petroleum im Alterthum. Während bei uns der Gebrauch des Petroleums zu Beleuchtungswecken nur wenige Jahrzehnte alt ist, war dieser Stoff schon 3500 Jahre vor Christi Geburt bekannt und wurde auch im Alterthum schon vielfach als Leuchtörper verwandt. In Ninive und Babylon verwendeten die Eingeborenen eine Art Asphaltmörtel, welche Masse von den Quellen des Zol, eines Nebenflusses des Euphrat, 120 Meilen von Babylon entfernt, herbeigeschafft wurde. Die ewigen Feuer der heidnischen Altäre in Baku, welche von den alten Feueranbetern verehrt wurden, sind nur Ausströmungen von Petroleumquellen, welche entzündet und durch stetige Zustüsse von Erdöl genährt wurden. Der Untergang von Sodom und Gomorrha ist aller Wahrscheinlichkeit nach auf den unermesslichen Ausbruch von Steinöl führenden Gewässern zurückzuführen. Die alten Ägypter verwandten das Petroleum zum Einbalsamiren ihrer Todten und zu sanitären Zwecken. Herodot beschreibt die auf der Insel Zante vorkommenden Petroleumquellen, welche schon vor 2500 Jahren Steinöl lieferten. Plutarch erzählt von einem in Flammen stehenden See von Steinöl in der Nähe von Ebatana. Plinius erwähnt die Quellen in Argigent auf der Insel Sizilien; dieses Petroleum wurde schon damals unter dem Namen „Sizilianisches Del“ zum Brennen in Lampen verwandt, auch das Del von Ameiro wurde seit langer Zeit zur Beleuchtung der Stadt Genua benutzt. In gleicher Weise sind die Petroleumquellen von Rangoon an den Ufern des Irrawaddy in Birma schon im Alterthum bekannt gewesen.

Ein Abbé als Galeerensträfling entlarvt. Aus Budapest wird gemeldet: In der ganzen hiesigen Gesellschaft erregt es die größte Sensation, daß ein in einer hiesigen aristokratischen Familie beschäftigter, aus Paris verschriebener Abbé schließlich als . . . Galeerensträfling entlarvt wurde. Auf einer Reise der Familie verschwand der falsche Abbé in Monaco in dem Augenblicke, als die Polizei ihn verhaften wollte.

Eine Herengeschichte spielte sich, dem Boten aus dem Riesgeb. zufolge, in der neuesten Zeit in Fischbach bei Hirschberg ab. Eine betagte, gottesfürchtige und sparsame Frau galt bei vielen, allerdings nicht gerade „hellen“ Bewohnern des Dries als Hege, welche es verstehen sollte, anderen Leuten das Vieh zu verhegen; so sollte sie z. B. die Nacht besitzen, ohne daß sie das Haus oder Stall betrat, die Milch der Kühe abzumelken. Vor dem Weihnachtsfest 1895 nun starb die alte Frau, und seit ihrem Begräbniß sind die tollsten Gerüchte im Umlauf gewesen. Besonders einige Frauen der Nachbarschaft wußten zu erzählen, sie hätten gesehen, wie in der Sterbestunde der alten Frau Lichter zum Schornstein des Hauses, in welchem sie wohnte, herausbrannten. Als die Beerbigung vorüber war, da hieß es, die Verstorbene komme wieder und treibe abendlich mit kleinen Kindern in ihrer Wohnung ihr Wesen. Man bemerkte nämlich an dem Fenster eines sogenannten Dachstoffs am Abend einen Lichtschein, der in der zwölften Stunde gewöhnlich erlosch. Massenhaft fanden sich trotz Schnee und Kälte Zuschauer in der Nähe des Hauses ein, und alle sahen auch thatsächlich das Licht. Endlich am Montag vor Fastnacht wurde über das sogenannte Fegenlicht Aufklärung gebracht. Ein ziemlich entfernt wohnender Nachbar des betr. Hauses steigt schon seit 9 Monaten krank, und daher brennt in dem Zimmer desselben alle Abende eine Lampe bis in die zwölfte Stunde. Als nun der Sohn der verstorbenen alten Frau an jenem Montag diesen Nachbar besuchte, wurde wahrgenommen, daß von dem Krankenzimmer auch das Dachfenster seines Hauses zu sehen war. Man wartete den Abend ab; eine Anzahl „beherzter“ Leute stieg in die verdächtige Dachkammer hinauf und siehe da, die Lampe aus dem Krankenzimmer spiegelte ihren Lichtschein in dem Fenster wieder. Wurde sie von ihrem Plage entfernt, dann verschwand auch das „Fegenlicht“. Damit war der Spul auf sehr natürliche Weise aufgeklärt.

Ein entsetzliches Grubenunglück hat sich in Rattowitz zugetragen. Auf der den Grische'schen Erben gehörigen Grube brach ein Brand aus, von dessen Opfern bis jetzt 21 Todte geborgen wurden. Das Schicksal der übrigen eingefahrenen hundert Mann ist noch ungewiß.

Verantwortlich für die Redaktion, Druck und Verlag: Ernst Ziese in Ahrensburg.

Rohseidene Bastkleider Mk. 13.80.

bis 68.50 per Stoff z. kompl. Robe — Tussors und Shantung-Pongees — sowie schwarze, weiße und farbige Henneberg-Seide von 60 Pf. bis Mk. 18.65 p. Met. — glatt, geirrt, karriert, gemustert, Damaste etc. (ca. 240 verschiedene Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins etc.), porto- und steuerfrei ins Haus. Muster umgehend.

Seiden-Fabrik G. Henneberg, (k. u. k. Hofl.) Zürich.

Lautenfaches Lob, notariell bestätigt, über Holland. Tabak von B. Becker in Seesen a. Harz 10 Pfd. losje i. Beutel 100. 8 Mk. hat d. d. Exp. Bl. eingesehen. 4

Bekanntmachung.

Nach einem Beschluß der Gemeindevertretung vom 4. d. Mts. soll mit dem Beginn des neuen Rechnungsjahres ein Gemeinde-Rechnungsführer angestellt werden.

Die Bedingungen, unter denen die Befugung dieses Amtes erfolgen soll, sind bei dem Unterzeichneten einzusehen. Personen, die zur Uebernahme dieses Amtes geeignet sind, werden ersucht, ihre Angebote, mit Angabe ihrer Gehaltsansprüche, bis zum

Donnerstag, 12. März d. J., Abends 6 Uhr

beim Gemeindevorsteher einzureichen. Ahrensburg, den 6. März 1896. Der Gemeindevorsteher. Ziese.

Ich suche einen mit guten Schulkenntnissen ausgerüsteten

Lehrling

für Contor und Lager. A. J. Frankenthal, Stiel. Produktengeschäft.

Gesucht

zum 15. April ein gefestetes Mädchen bei 2 Personen. Abz. erbittet man in der Exped. dieses Blattes.

Gottesdienst in Ahrensburg. Am Sonntag Oculi, den 8. März, Vormittag 10 Uhr: Hauptgottesdienst.

Anzeigen.



Todes-Anzeige.

Heute Morgen 4 Uhr entschlief nach kurzer, einwöchentlicher Krankheit mein lieber Mann und unser Vater Martin August Theodor Lohse im fastvollendeten 77. Lebensjahre; tief betrauert von den Hinterbliebenen. Ahrensburg, 6. März 1896.

Amalie Lohse und Söhne.

Die Beerdigung findet am Montag, den 9. d. M. Nachmittags 3 Uhr vom Sterbehause aus durch den Kampfgenosseverein von 1848 statt.

Suche sofort oder später ein tüchtiges Mädchen zum Allein-dienen. Lohn 180 Mk. Frau A. v. Kobbe, Hammerstr. 14, Wandsbek.

Zur Confirmation

bringe die soeben in großer Auswahl eingetroffenen

Regenmäntel, Jackets, Kragen, Cape, schwarze Cachemire,

in uni und gemustert,

Kammgarn & Buckskin

bei sehr billiger Preisstellung, in empfehlende Erinnerung.

P. Taddiken.

